

Deutsche Wacht

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.30
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.00
Für 1111 mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.30
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.00
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingelieferte Abonnements-
gelten bis zur Abbestellung

Was wollen wir?

Der schlesische Fall soll uns zur guten Lehre dienen. Bisher haben wir Deutschösterreicher uns mit voller Wucht stets nur dann eingesetzt, wenn es etwas abzuwehren gilt, ein ebenso stürmisches Fordern ist uns ferne geblieben und doch ist der Angriff die beste Verteidigung. Die Tschechen haben ihr Staatsrecht, auf das sie zielbewußt loschreiben; die Perovken arbeiten planmäßig auf die Zertrümmerung der Steiermark und die Schaffung eines Großsloveniens hin und die Wälshen wollen ihr „Trento“ haben, nur wir Deutsche bleiben stets in der Abwehr, obwohl auch wir ein Ziel — die deutsche Staatsprache haben. Dies Ziel zu erreichen muß unser heißer Wunsch sein und immer wieder müssen wir es heißen, nicht bittend sondern unter Hinweis auf unser gutes Recht mutig fordernd.

Diesem Gedanken vertritt auch der Prager „Deutsche Volksbote“ indem er schreibt:

In Schlesien gährt und braust es, und der Widerhall aus den andern Ländern, wo Deutsche wohnen wird nicht ausbleiben. Das deutsche Volk in Oesterreich ist erbittert, es fühlt sich überfallen, beraubt, es will — ja, was will es?

Wenn wir die bisherigen Kundgebungen und Äußerungen des Volkswillens überschauen, so ersehen wir daraus, daß das deutsche Volk in Oesterreich bestimmte Dinge nicht will: vor allem die slavischen Parallelklassen in Troppau und Teschen und dann überhaupt die ganze versteckte aber doch hie und da heimtückisch hervorbrechende Slavifizierungs- oder noch besser gesagt Entdeutschungspolitik der Regierung. Wir wollen den kroatischen Prüfungs-erlaß nicht, wir wollen die italienischen Universitäts-kurse nicht, wir wollen die schlesischen Slavifizierungs-Parallelklassen nicht — kurz wir verlangen die Beseitigung, die Rückgängigmachung vollzogener Tatsachen.

Das ist nun das Allerschwierigste, und wir alle denken noch heute daran, welche jahrelangen Kämpfe, Opfer und Entbehrungen es gekostet hat, die Aufhebung der Sprachenverordnungen zu erreichen durch die wir, wenn wir uns die Sache jetzt genau ansehen, doch eigentlich gar nichts gewonnen haben. Und warum nicht? Weil die aufgehobenen deutschfeindlichen Verordnungen nicht sofort durch ein die Rechte der deutschen Sprache wahrendes Gesetz ersetzt worden sind. Jetzt stehen wir vor neuen, schweren Kämpfen, schon klingt die Losung „Obstruktion im Reichsrat“ durch die Lüfte, und wir müssen darauf bedacht sein, daß der Erfolg diesmal ein besserer, ein weiter reichender sei als der vom Silbhart 1899. Denn wenn heute der jetzige Ministerpräsident oder sein Nachfolger den kroatischen Prüfungs-erlaß widerriefe, die italienischen Universitätskurse aufheben und den Beschluß der Regierung, in Schlesien, tschechische und polnische Lehrerbildungs-klassen zu eröffnen, rückgängig machen würde, so wäre damit der Erneuerung der südslavischen, italienischen, tschechischen und polnischen Ansprüche, die zu diesen von uns so schwer empfundenen Regierungs-verfügungen führten, doch nicht endgiltig vorgebaut, sondern nur der Zustand hergestellt, der vor diesen Maßregeln bestand und der für uns recht unsicher gewesen sein muß, weil die Regierung sonst diese Maßregeln nicht hätte treffen können.

Wir müssen uns also heute ernstlich fragen: Was wollen wir? Und wenn wir diese Frage beantwortet haben, dann müssen wir diese Antwort als eine vom deutschen Volke aufgestellte Richtschnur für alle Regierung und Gesetzgebung in Oesterreich auch feierlich kundmachen und auf der Beobachtung dieser Richtschnur im allgemeinen und im einzelnen mit derselben Zähigkeit beharren, wie dies z. B. die Tschechen bei ihren Forderungen tun. Es genügt nicht, zu sagen, was wir nicht wollen. Es genügt auch nicht, zu warten, bis etwas uns Schädliches geschehen ist, um dann zu erklären: „Das

muß wieder rückgängig gemacht werden.“ Wir müssen vielmehr solche greifbare Forderungen aufstellen, solche ständige Einrichtungen treffen, daß uns derartiges, wie Sprachenverordnungen, Prüfungs-erlässe, Klassen- und Kurse-Einrichtungen, Beamten-Ernennungen u. s. w., nicht mehr angetan werden kann.

Diese Forderungen und Einrichtungen weisen in letzter Reihe immer wieder auf die deutsche Staatsprache zurück. Diese Grundforderung muß immer wieder erhoben werden und unsere Politik muß darauf gerichtet sein, sie Schritt für Schritt durchzusetzen, wenn es mit einemmale nicht geht. Das ergibt schon eine ganze Menge bestimmter, positiver Einzelforderungen. Daneben müssen wir für unser deutsches Volkstum, unsere Bezirke, Gemeinden, Anstalten, Genossenschaften, Vereine und für die gemeinnützige Wirksamkeit Einzelner die Hilfe und den Schutz des Staates immerfort in Anspruch nehmen, damit die öffentlichen Mittel und der staatliche Einfluß zur Stärkung unseres Volkstums verwendet werden. Das gibt wieder eine Anzahl greifbarer, leicht erfüllbarer, schwer zurückzuweisender Forderungen, die alle zum Inhalte haben, was wir wollen, und die, wenn sie erfüllt sind, ja, schon dadurch, daß sie nur aufgestellt werden, dazu dienen müssen, zu verhindern, was wir nicht wollen.

Die Slaven und die Welschen erfüllen die Ehren der Regierenden mit einer Menge ganz bestimmter Einzelforderungen. Die Frage, ob diese erfüllt werden können, wie sie erfüllt werden können, erfüllt unser ganzes politisches Leben, denn diese kleinen Völker die Tagesordnung aufzwingen. Uns bleibt nur übrig, nein zu sagen. Und das ist die undankbarste Rolle.

Versuchen wir's doch endlich einmal, den Spieß umzudrehen.

Der Traum im Walde.

Ein Märlein von A. Wiebaletrie,
stud. mont. in Leoben.

(Nachdruck gegen Quellenangabe gestattet.)

Kurzer Gewitterregen war kühlend und befeuchtend auf Felder und Wald gefallen; die Wälderlein, die schon leisen Tones ihr Abschiedsgebetlein vor dem Sterben gemurmelt hatten, saßen wieder Hoffnung auf neues Leben und durch das Gebüsch an dem Ufern drang ihr lauter Dank zu den Wipfeln des Waldes.

Leichter als sonst in der Glut regenloser Tage stieg auch das junge Menschenkind durch die ewige Natur den steinigen Bergpfad hinan, in den sich seine Wässerchen ihr winziges Bett nagten, hie und da eine geschäftige Ameise mit sich reisend. Nicht achtete er der Fingerring des reichen Lebens zu seinen Füßen; er langsam und in gleichmäßigem Schritte, der dem Kundigen oftmaliges Wandern verriet, zog er mit stolz erhobnem, unbedecktem Haupte, das blondes Lockenhaar schmückte, wie ein Sieger den Weg. Der Rucksack, dessen volle Rundung auf ein nicht geringes Gewicht deutete, schien dem jungen Mannene wenig Beschwerden zu machen, denn sein Atem ging ruhig und gleichmäßig, wenn er auch dann und wann wie feugend kräftiger die Luft

einsog; da nahm auch sein Blick und seine Miene einen schmerzhaften Ausdruck an; doch je höher der Pfad leitete, desto klarer leuchteten die Augen, umso freundlicher wurde das Antlitz. Und wie der Hochwald an Stelle des Niederholzes trat, schwellte ein letztes Schluchzen die breite Brust des Wanderers und mit hörbarem „Ah!“ begrüßte er die Baumriesen, welche ihre buschigen Köpfe im leisen Winde wiegten.

Wie froh und frei schaute jetzt der einsame Walker umher! Dem Eichklätzchen huschte sein Blick nach, den kleinen Waldvögeln folgte er von Nistchen zu Zweiglein, und hatten die Tierchen ihr sicheres Versteck erreicht, dann ließ der Jüngling die Augen wohlgefällig am grünen Moosboden ausruhen, durch welchen sich das zarte Rot des Heidelkrautes wob.

Lange war er schon im Forste dahingezogen; niemandem war er begegnet, daß er bereits des Tales und der Menschen dort vergessen hatte; deshalb war er ja auch fort aus den Niederungen der Ebene, dem Sumpfe der Menschheit, deren Tücken wie Zerlichter irreführen wollen, zu entgehen.

Eine Quelle, zwischen Moos und klarem Ries dahinsprudelnd, verlockte ihn endlich zu rasten. Die frohe Laune, die reine Lust und die lange

Wanderung taten ihre Wirkung und forderten einen guten Teil der im Rucksack geborgenen Zehrung, von welcher manches Stückchen für die Tiere des Waldes abfiel.

Das weiche Moos, das sich dem Körper gefügig anschmiegte, lud unwillkürlich zum Liegen ein, und als der Jüngling seinen Körper mit Speise und Trank erfrischt hatte, ließ er sich auf das weiche Lager nieder, die Hände unter das Haupt legend, dem der Rucksack als Polster diente. Frei jedes tiefen Gedankens schante der Ruhende in die Höhe nach den Kronen der Bäume, durch die das milde, vom Gewitter geläuterte Blau durchblühte, und freute sich an den Bildern, welche die Umgebung in seinen Augen abbildete. Dazu tönte leise die Quelle, deren Murmeln den gleichgiltig Daliegenden bald in Schlaf gesungen hatte.

Die Phantasie, früher mit den unmittelbaren Eindrücken beschäftigt, schweifte jetzt frei von den Fesseln des Schlafenden, zurück in die entflozene Ferne und zauberte einen Traum herbei.

Ein Mädchen mit schwarzem Haar, das sich tief in die Stirne lockte, unter welcher in tiefen Höhlen das glühende Feuer zweier Augen kochte, beugte sich hinab zu dem ruhig Schlummernden, und die fleischigen Lippen zu sehnüchtem Kusse rundend, flüsterte sie: „Ich liebe dich!“

Der Massenkampf im fernen Osten.

Port Arthur.

Die vom Mikado festgesetzte Frist, innerhalb welcher die Festung erobert sein müsse, ist zwar abermals verstrichen, ohne daß der Fall von Port Arthur gemeldet werden konnte, jedoch ist nach japanischen Berichten der Fall der Festung stündlich zu erwarten. Wie nach Meldungen aus Tokio feststeht, befanden sich die Japaner bereits im Besitze sämtlicher Höhenforts und auch die inneren Befestigungen wären zum Teil schon in ihren Händen. Nach der gleichen Quelle sollen die russischen Verteidiger bisher 10.000 Mann verloren haben. — Die Nichtkombattanten haben an den General Stössel eine Petition gerichtet, in welcher sie um die Erlaubnis bitten, in der Stadt bleiben zu dürfen. Sie wollen lieber die Schrecken der Belagerung ertragen, als sich den Händen der Japaner anvertrauen. — Bei einem der letzten Stürme fiel auch Oberst Frmann, welcher sich seinerzeit unter General Stadelberg bemerkbar gemacht hatte.

Der Kreuzer „Nowik“ vernichtet.

Es gelang dem Kapitän Schulke, den „Nowik“ rund um Japan herum gegen Wladivostok zu führen. Kohlenmangel bestimmte ihn jedoch, die Insel Sachalin anzulaufen, und hier ereilte den Kreuzer das Geschick. Zwei japanische Kriegsschiffe konzentrierten ihr Feuer auf ihn und beschädigten ihn so stark, daß sich das Schiff auf die Seite legte.

Wachsendes Nebelwolk gegen Deutschland.

Verschiedene Liebesdienste, welche Deutschland den Russen erweist, werden in Japan sehr übel vermerkt. So wurde Beschwerde geführt, daß die deutsche Hamburg—Amerika-Linie Schiffe ausrüste, welche das baltische Geschwader auf seinem Wege nach dem Osten mit Kohle versehen sollen; weiters, daß die Vulkan- und Schichau-Werke Torpedoboote für die Russen liefern und endlich, daß eine hundert Mann starke deutsche Wache von Tsingtau fünfzehn Meilen weit nach Osten entsendet wurde, um die Japaner an dem Verlusche der Errichtung einer drahtlosen Station zu behindern.

Fromme englische Wünsche.

Die „Times“ melden: Sieben japanische Torpedoboote haben sich eines russischen Schiffes, das im deutschen Hafen von Tsingtau ankerte, bemächtigt. In englischen Marinekreisen wird angenommen, daß diese Beschlagnahme, die in den chinesischen Gewässern erfolgt ist, eine neuerliche Verletzung der Neutralität bedeutet. — Das ist natürlich nur eine erdichtete Sensationsmeldung, denn das wäre ja geradezu ein Kriegsfall, da sich Deutschland nicht ungestraft das bieten ließe, was man China gegenüber gewagt hat.

Der Kesseltümel.

Die chinesische Regierung wird für die Wegnahme des Kesseltümel durch die Japaner eine Entschädigung leisten. Zugleich wurde der Taotai degradiert.

Die russischen Schiffe in neutralen Häfen.

Japan hat energische Maßregeln getroffen, um die russischen Kreuzer „Akolod“ und „Grafnowoj“

Der Jüngling besah das Mädchen, neugierig und festgebann wie das Vöglein von der Schlange: ihr volles, rundes Gesicht, das von frischem Rot der Wangen und Lippen, der Locke in den Augen belebt wurde, machte ihm Freude; ihre gereifte, nur von feinen Säumchen und Spitzen eines zarten Gewebes umflossene Büste schimmerte in zartem Rosa und mochte bei jedem Atemzuge auf und nieder; das schien auch dem Jünglinge Mut und Lebenskraft zu geben, denn schon wollte er seine Arme heben und nach Jugendweise unbedachtlos seinen Sinnen folgen; da tauchte in seiner Erinnerung das Bild eines anderen Mädchens auf, seine Arme sanken herab und den Kopf schüttelnd sagte er: „Ich will dich nicht!“

Und da das Mädchen die Brauen hoch in die Stirne zog und mit Lächeln nach seiner Sprödigkeit fragte, da lud er es in sanfterm Tone, welcher mit der gebräunten, wetterharten Gestalt wenig im Einklange stand, zum Niedersitzen ein.

„Ich will dir erzählen“, begann er, als sie sich in nachlässiger Stellung gelagert hatte, „was mir die Lust an Leidenschaft benimmt. Vielmal habe ich mit den anderen Menschen seit dem Tage, da Liebe in mir aufkeimte, Sylvester gefeiert und Hoffnungen für das neue Jahr geschöpft. Als ich noch ein junger Kerl war, kaum vom rechten Leben

aus dem Hafen von Schanghai gewaltsam herauszuholen. Eine Flottille ist nach Schanghai abgegangen. Am 22. d. Mts. lief auch tatsächlich ein japanisches Torpedoboot in den Hafen ein und ankerte neben dem Dock, in dem der russische Kreuzer „Akolod“ liegt. Der amerikanische Torpedobootzerstörer Channey machte sich sofort kampfbereit und ankerte zwischen dem Dock und dem japanischen Torpedoboot. Die vor Schanghai liegende japanische Flotte hat abgeblendete Lichter, was die Besorgnis eines nächtlichen Einfalles vermehrt. Es wird hier nun auch noch zum Schutze der Neutralität ein englisches Geschwader unter Admiral Noel erwartet. Zwischen europäischen und japanischen Matrosen finden fortwährende Schlägereien statt.

Das Völkerrecht im Seekrieg.

Die englische Öffentlichkeit ist neuerdings sehr erregt worden durch die Anhaltung des englischen Dampfers Comodion durch russische Kriegsschiffe. Es wird von der Regierung verlangt, daß sie von Rußland gebieterisch heiße, zur See die gleichen völkerrechtlichen Bestimmungen für bindend anzuerkennen, wie England. Bekanntlich huldigt Rußland der Ansicht, daß feindliches Kriegsgut auf neutralem Schiffe das letztere zu einem feindlichen stempelt.

Rußland mobilisiert weiter.

Wider alles Erwarten hat Rußland der Einberufung der Reserven neue Fortsetzungen gegeben. Man vermag daraus Schlüsse auf die Dauer des Krieges zu ziehen. Wir stehen heute also erst im Anfang eines gewaltigen Völkerringens.

Politische Rundschau.

Die schlesische Frage. Wie die Troppauer „Deutsche Wehr“ meldet, handelte es sich mit dem angeblichen Zugeständnis, die Schulangelegenheit an den Landesschulrat zu leiten, nur um einen gemeinen Trick der Regierung, da der Landesschulrat sich nur mit der inneren Organisation der slavischen Parallelklassen zu befassen haben wird.

Die „Deutschnationale Korrespondenz“ nimmt hinsichtlich der schlesischen Frage eine schwächliche Haltung ein. Sie fällt den Troppauern geradezu in den Rücken, verzündet sie und spricht ihrer Protestversammlung jede Wirkung ab. Solches tut sie im Namen der „Deutschen Volkspartei.“ Und da soll man sich wundern, wenn es sich allenthalben gegen die deutsche Volkspartei regt? Gegen eine derartige Schreibweise der „Deutschnationalen Korrespondenz“ muß gerade aus den Reihen der Volksparteiler flammender Protest erhoben werden.

Die tschechische Obstruktion. Dr. Engel, der frühere Obmann des Jungtschechenklubs, erklärte, der Zweck der tschechischen Obstruktion, nämlich den Einspruch der Deutschen bei der Regierung Körbers zu brechen, sei bereits erfüllt. Dies sei geschehen infolge der Schwertung v. Koerbers in das slavische Lager durch die Errichtung der slavischen Parallelklassen in Troppau und Tescher.

Die Kammersatten. In Troppau fand eine tschechische Versammlung statt, in der ausgesprochen

behaucht, sah ich mit frohem, frechem Auge umher, nicht ahnend, die Welt mit ihren Menschen und Dingen könne anders sein, als ich mir es vorstellte; aber die Enttäuschungen wuchsen, die Ideale schrumpften in sich zusammen und räumten vor der Wirklichkeit das Feld. Nur der Gedanke vom Weibe blühte und reifte in mir fort gleich einer edlen, starken Rebe, die dem Ungeziefer lange standhält. Ich pflegte dieses teure Ideal, nicht dem vielen Spotte zum Trotz — nein! — aus Ueberzeugung, dieser letzte löbliche Strauch aus dem Paradiese meiner Phantasie könne hinübergerettet werden in den Dornenboden der Wirklichkeit. Ich pflegte, schützte ihn und hielt alles von meinem Herzen ferne, wo seine Wurzelsafern sich festklammerten. — Und ich täuschte mich nicht; der Strauch trug Früchte! — Noch sehe ich sie vor mir; keine üppige, verführerische Gestalt hatte ihr die Natur gegeben; nicht undurchdringliches, reiches Haar schmückte das engelgeliebte Köpfchen, aus dem die treuherzigen, braunen Augen in hellem Glanze, der den Reichtum ihres Gemütes verriet, hervorschimmerten. Wie lebensrot leuchtete das zarte Lippenpaar, über das nie Böses oder Schlechtes seinen Weg fand, denn ihr Herz war überreich an alles umfassender Liebe und Mitleid; nie hat es wohl Böses gedacht, keine Leidenschaften schwellte die liebliche Brust, in der

wurde, daß mit der Errichtung der tschechischen Parallelklassen die tschechischen Wünsche hinsichtlich des Schulwesens nur zum Teil erfüllt worden seien; man bestrebe noch auf der Errichtung selbständiger tschechischer Lehrerbildungsanstalten. Ebenso haben die Polen Dr. Koerber zu wissen getan, daß die polnischen Parallelklassen ihnen nicht genügen und daß es größerer Opfer nach jeder Richtung und in jeder Hinsicht bedürfe, wenn man sie befriedigen wolle.

Vom germanischen Osten. Deutscher Sprachunterricht in den Ostseeprovinzen Rußlands. Man berichtet aus Riga: Als man die deutschen Schulen der Ostseeprovinzen russifizierte, da wurde anfangs aus den Elementarschulen, wie überhaupt aus den unteren Bildungsanstalten, die deutsche Sprache vollständig verbannt. Allmählich indes erwies es sich, daß bei der Stellung, die das Deutschtum in den Ostseeprovinzen einnimmt, diese Anordnung auf die Dauer nicht durchzuführen sei. Ohne Kenntnis des Deutschen kann man in den Ostseeprovinzen nichts anfangen. Es wurde deshalb von estnischer und lettischer Seite an den Kurator der Schulen Gesuche gerichtet, die darin gipfelten, man möge das Erlernen der deutschen Sprache den unteren Klassen erleichtern. Die Regierung wollte anfangs von der Sache nichts wissen, sie hat sich aber genötigt gesehen nachzugeben. In den Elementarschulen der baltischen Städte wird von nun an regelmäßig deutscher Unterricht erteilt werden. Verschiedene Stadtverordnetenversammlungen haben sich deshalb mit den Einzelheiten dieser Neuveränderung beschäftigt, die im Prinzip natürlich allenthalben angenommen wird. Die Erwartung ist an sich nicht groß, aber sie beweist doch eines, daß die deutsche Gestaltung und die deutsche Sprache am baltischen Gestade noch nicht vernichtet sind.

Finnland. Der neue Statthalter Finnlands wurde in Helsingfors durch Bischof Norbert in deutscher Sprache begrüßt. Fürst Obolensky antwortete hierauf in russischer Sprache. Man kann daraus entnehmen, daß er den alten Kurs der Russifizierung einzuschlagen gedenkt.

Bulgarien rüstet. Der bulgarische Kriegsminister verlangt von der Sobranje einen außerordentlichen Kredit von 20 Millionen Franken behufs Neubewaffnung und Neuformierung von beiläufig 54 Batterien. Außerdem soll das Werbematerial vermehrt werden.

Die Hereros. Zu den aufständigen Hereros sollen 30.000 wohlbewaffnete Ovambos gestoßen sein. Der Damarahauptling Jakob Maringo plübert weiterhin die Farmen.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Am 22. d. M. starb der Zementwaren-Erzeuger, Herr Anton Labor eines unerwarteten frühen Todes. Ehre seinem Andenken!

Verband deutscher Hochschüler Gittis. Der nächste Verbandsabend findet Samstag den 27. d. um 8 Uhr abends im Hotel „Stadt Wien“ statt. Alle Mitglieder sind dazu höflichst eingeladen.

doch ein froher Lebensmut wohnte. Mit treuer Hingebung tat sie ihre Pflichten, und wo es ging, nahm sie noch fremde auf sich. — Als ich sie noch weniger kannte und scheu von der Ferne nach ihr blickte, kaum hoffend, der Same in meinem Herzen sollte aufgehen, da habe ich sie oft still bewundert, wie vielseitig sie zu gebrauchen sei, daß ihre Mutter eine echte Freude hatte und den Verlust des Mannes weniger schwer empfand. Verglich ich sie aber mit anderen Mädchen, da konnte ich mich eines mitleidvollen Lächelns für diese kaum enthalten. Ohne Ansprüche auf wichtigem Puz und zeitvergebender Unterhaltung lebte sie die jungen Tage dahin, von einer dem Weibe selten eigenen Erkenntnisraft der Welt und ihrer Zustände bregabt. — Und von ihr und ihrem Wesen berauscht, dachte ich nicht, jeder Mittelbar zu sein und kaum vor mehreren Jahren ein Weib heimzuführen zu können. In studentischen Leichtsinne dachte ich nur an ihre Eroberung. Demals gingen noch sanftere Züge durch mein Gesicht und ich trug den schmucken Bergmannskittel. Er nahm innigen Anteil an meinen erlebten Enttäuschungen und sprach mir Trost zu, denn daß ich solchen schon in ihr selbst gefunden hatte, das verschwiegen noch meine Lippen. — Doch ich konnte nicht an mich halten — ich gestand meine Liebe. Da begann das Unglück. Wohl hatte sie etwas von

Frauenverein. Der evangelische Frauenverein ersucht seine Mitglieder, namentlich seine evangelischen sowie alle zur Gemeinde gehörigen Frauen und Jungfrauen, auch die unserer Sache zugetanen katholischen Damen, sich anlässlich der Jubelfeier unserer Gemeinde am Sonntag den 28. d. M. pünktlich um 1/5 Uhr nachmittags vor dem evangelischen Pfarrhause einzufinden, um eine korporative Teilnahme am Festzuge zu ermöglichen.

Gefangsprobe. De bei der Grundsteinlegungsfeier mitwirkenden Herren Sänger werden herzlich gebeten, Freitag abends um halb 9 Uhr im Kasinoaal zu einer kurzen Probe zu erscheinen.

Gesellschaft „Scharfener“. Heute Mittwoch abends pünktlich 1/9 Uhr findet im Hotel „Zur Krone“ die gewöhnliche Zusammenkunft statt. In Verbindung damit wird die Schlussfeier der vorbereitenden Ausschüsse zum Fest der evangelischen Gemeinde ebendortselbst abgehalten werden, und werden alle daran beteiligten Herren herzlich und dringend gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Lehrlingsarbeiten-Ausstellung. Am Vormittage des letzten Sonntag fand die Schlussfeier der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung, verbunden mit Auszeichnung der Aussteller statt. Nach Abspielung eines Musikstückes durch die städt. Musikvereinskapelle ergriff der Obmann des veranstaltenden Ausschusses, Herr Pachiaffo das Wort zu einer Begrüßungsansprache an die Herren: Landesauschussbeisitzer und Obmann des Gewerbeinstitutes in Graz, Moriz Stallner, Direktor Springer, Ober-Inspektor des Grazer Gewerbeinstitutes, Dr. Blobig, Genossenschaftsinspektor und Bürgermeister Julius Rakusch. Herr Pachiaffo stellt das Gelingen dieser ersten Ausstellung fest und dankt im Namen des vom Deutschen Gewerbebunde eingesetzten Ausschusses den Herren Meistern für die Unterstützung, die sie in richtiger Würdigung des Unternehmens, dem Werke zuteil werden ließen. Die sieben mit ersten Preisen ausgezeichneten Ausstellungsstücke seien auch für die Grazer Zentralausstellung bestimmt und er bitte, diese Stücke für diesen Zweck bereit zu halten. Bei der Auszeichnung habe man sich weniger an den Aufputz als an die gute Technik gehalten. Wenn heute einzelne Ausstellungsstücke ohne Preis geblieben seien, so sei damit nicht gesagt, daß sie nicht gefällig genug gewesen seien. Die Nichtauszeichnung möge ein Ansporn sein, im nächsten Jahre so Treffliches zu leisten, daß ihm ein Preis beschiedem sein müsse. Die Beurteilung sei von sachmännlicher Seite erfolgt, zum Teil von solchen Gewerbetreibenden, deren Lehrlinge nicht ausgestellt haben, zum Teil auch von auswärtigen Fachmännern. Herr Landesauschuss-Beisitzer Stallner hält hierauf folgende Ansprache: Hochverehrte Anwesende! Als etwa vor Jahresfrist der Handelsminister in Graz das neugegründete Gewerbeinstituts eröffnet hat, hat er die Erwartung ausgesprochen, daß die Aktion, welcher der Staat, das Land und andere berufene Faktoren zur Förderung des Gewerbes einleiten, auch in Steiermark feste Wurzeln fassen möge, da in Steiermark die Grundbedingung dafür in reichstem Maße vorhanden sei. Schon heute nach ganz kurzer Zeit läßt sich feststellen, daß diese Aktion auf gutem Boden gefallen ist, beweissührend ist

hierfür die rege Beteiligung der Gewerbetreibenden an den Unternehmungen des Gewerbeinstitutes, den Ausstellungen, Fachkursen und Vorträgen. Auch in Cilli haben sich die Gewerbetreibenden zusammengeschlossen und geeint auch eine Lehrlingsarbeiten-Ausstellung eröffnet, welche sehr gelungen ist und den Beweis erbracht hat, daß der Cillier Gewerbebestand, wie überall in der Steiermark, Tüchtiges zu leisten in der Lage ist und zwar nicht nur die Meister, sondern auch die Lehrlinge. Gestatten Sie mir daher, die Veranstalter zu dem schönen Gelingen herzlichst zu beglückwünschen und dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, daß der Gewerbebestand Cillis fortschreitend blühen und gedeihen und immer eine feste Stütze des Deutschthums der Stadt Cilli bleiben möge. Der Rede folgten lebhafteste Heilrufe. Bürgermeister, Herr Julius Rakusch, aus dessen Händen die Lehrlinge die Auszeichnungen empfingen, verlieh nochmals seiner Freude Ausdruck, daß die Ausstellung, wie von berufener Seite anerkannt wurde, vollkommen gelungen sei und sprach die Erwartung aus, daß bei der nächstjährigen Ausstellung auch die Lehrlinge jener Meister nicht fehlen werden, die sich heuer der Veranstaltung noch ferngehalten haben. Es gelangten insgesamt 57 Preise zur Verteilung und zwar 7 erste, 25 zweite und 25 dritte Preise. Der erste Preis bestand in 20 Kronen in Gold, der zweite in 10 Kronen in Gold und der dritte in einem 5-Kronenstücke. Die Verteilung erfolgte unter dem Tusch der Kapelle. Den vom Bürgermeister gestifteten ersten Preis erhielt der 17-jährige Fritz Karmusel, Tischlerlehrling bei Herrn Prepreunit für einen äußerst gediegen ausgeführten Zierkasten; der vom Gewerbeinstituts gestiftete erste Preis fiel auf einen Lehrling bei Meister Knieriem und zwar den 17-jährigen Johann Jost, Schuhmacherlehrling bei Herrn Pollak für ein Paar Herrenstiefelchen. Die fünf weiteren ersten Preise erhielten: Josef Borsic bei Schneidermeister Josef Sabukoschel in Cilli; Blas Putmeister bei Fassbinder Leonhard Egger in Cilli; Karl Glupic bei Drechslermeister Jakob Krizmann in Cilli; Michael Krainz bei Spenglermeister Anton Tschantsch in Cilli; Josef Ullacek bei Josef Butsch in Cilli. Zweite Preise fielen auf: Alois Dzwirg, Johann Kullich, Anton Silensched, Leopold Doler, Josef Wolau, Anton Jovan, Albin Loncar, Johann Rosenzweig, Karl Kopan, Anton Simenc, Ponkraz Bevec, Gregor Banouschek, Eduard Kramaric, Wenzel Fidler, Valentin Debelak, Franz Juran, Johann Zweiko, Joh. Speglic, Ladislav Pletersti, Hugo Groß, Anton Znider, Johann Raunit, Julius Ziger, Anna Kollaritsch, Josef Kolar. Dritte Preise erwarben: Gustav Rhos, Franz Malis, Dominik Lovzin, Veit Juran, Stefan Berc, Josef Kreinz, Franz Gajaj, Anton Kodella, Marjan Zivkovic, Johann Stavaj, Anton Koprivossek, Conrad Lazar, Anton Fortuna, Michael Mohorko, Maria Ramsal, Agnes Stor, Rudolf Kalender, Nest Ostrosnel, Franz Rabusar, Martin Cater, Georg Sabukoschel, Johann Grabisger, Maria Legwart, Ignaz Pauser, Ulaga Richard.

Zum Jubiläum der hiesigen evangelischen Gemeinde am 28. d. Mts. Wie wir erfahren, ist der seit Wochen tätige Festausschuss nahezu fertig mit seinen Vorbereitungen, die bereits erkennen lassen, daß das Fest der Gemeinde zur Ehre gereichen wird, die auf eine äußerst zahlreiche Beteiligung von auswärtig wie aus allen Kreisen unserer Stadt rechnen kann. Außer den Vertretern des hiesigen Hilfsvereins für Cilli und des großen Evangelischen Bundes wird auch ein Vertreter der württembergischen Kirche, Herr Pfarrer Dr. Smelin, und wahrscheinlich für die Schweizer Glaubensgenossen der hier bereits bekannte Pfarrer Sentenhein aus Chur zum Feste eintreffen. Ueberdies hat bereits eine größere Anzahl von evangelischen Pfarrern aus Steiermark sich angemeldet. Bekanntlich beginnt das Fest nach 4 Uhr nachmittags mit einem Festzuge vom alten Kirchlein in der Gartengasse aus zum neuen Kirchbauplatz. Zum Festzuge haben außer den Mitgliedern der evangelischen Gemeinde und ihren Ehrengästen die meisten deutschen Vereine Cillis, sowie eine größere Vertretung des Verbandes deutscher Hochschüler in Marburg und des Vereins „Trugburg“ in Laibach ihre Teilnahme gezeichnet. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß jeder Deutsche herzlich eingeladen ist, sich dem Zuge anzuschließen, auch wenn ihm keine gedruckte Einladung zugegangen ist. Ein derartiges Versehen wolle freundlichst entschuldigt werden. Der Festzug, dessen Teilnehmer sich pünktlich um 1/5 Uhr in der Gartengasse

versammeln wollen, wird unter Vorantritt der Musikvereinskapelle, der Kinder und Geistlichen sich durch die Gartengasse, beim Bahnhof vorbei über den Bismarckplatz, die Bahnhof- und Rathausstraße zum Kaiser Josef-Denkmal bewegen, wo in dankbarem Gedächtnis an den hochgeachteten Kaiser und edlen Spender des Toleranzpatentes ein Kranz niedergelegt werden wird. Von hier aus nimmt der Festzug seinen Weg über die Laibacherstraße und die neue Brücke zum Festplatz, wo anlässlich der Grundsteinlegung zur neuen Kirche die Festpredigt und Weiberede gehalten werden wird, und zahlreiche Sänger der beiden Cillier Männergesangsvereine mit Musikbegleitung das „Athenländische Dankgebet“ vortragen werden. Wegen der zu singenden Choräle werden die Festteilnehmer gebeten, die Festordnung mitzubringen. Abends findet im Waldhause ein großer Familienabend statt, wobei außer ausgewählten Vorträgen der Musikvereinskapelle Herr Pfarrer May einen Rückblick über die Geschichte der evangelischen Gemeinde Cilli bis zu den Zeiten der Reformation geben wird. Außerdem werden verschiedene Ansprachen, besonders von den Vertretern auswärtiger Körperschaften, gehalten werden. Auch zu diesem Abend sind alle Freunde der evangelischen Sache herzlich eingeladen. Da manche der Festgäste genötigt sind, mit dem Nachtzuge abzureisen, wird pünktlich um 8 Uhr begonnen werden, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Am Montag den 29., vormittags 9 Uhr, findet ein Ausflug nach Weitenstein statt. Diejenigen Freunde, die sich daran zu beteiligen gedenken, wollen dies freundlichst Herrn Pfarrer May baldigst bekannt geben. Und nun nochmals herzlich willkommen am Jubelfeste der evangelischen Gemeinde!

Aus unserem Badeleben. Die Hochsaison ist bereits überschritten. Die diesjährige Saison brachte bisher über 1800 Fremde. Immerhin eine stattliche Zahl, welche allerdings noch erhöht werden könnte. Außer reichsdeutschen Gästen konnte man u. a. solche aus Südbungarn, Siebenbürgen, Belgrad, Bosnien, Oberitalien, ja sogar aus Egypten beobachten. Immerhin ein Zeichen, welches guten Ruf Cilli auch in der Ferne genießt. Unter den lieben Gästen bemerkte man z. B. Dr. Ritter Viktor v. Kraus, den Obmannstellvertreter des Deutschen Schulvereines, mehrere höhere Offiziere usw., und eine Exzellenz-Frau, die ob ihrer Einfachheit vielen als Muster dienen konnte. — Unter den Wiener Sommergästen erregt auch ein schwarzer Pudel die Aufmerksamkeit. Als ausgesprochener Obstliebhaber besucht er gerne den Marktplatz, wo er sich aus einem Obstkorb mit Vorliebe einen Apfel nimmt, den er sich wohlschmecken läßt. Natürlich herrscht unter den Verkäuferinnen große Entrüstung, welcher sich der schwarze Pudel aber rechtzeitig durch die schleunige Flucht zu entziehen weiß. Der „Stizl“ wieder, auch ein Wiener Hund, bringt täglich als Blumenliebhaber ein Sträußchen Zykamen nach Hause. — Cilli wird immer mehr als „Nachtur“ für Grado, Porto Rose zc. aufgesucht. Erfahrungsgemäß sind die Sannbäder außerordentlich gesundheitsstärkend und auf die Meerbäder besonders als nervenstärkend zu empfehlen; auch appetitfördernd sind dieselben. Es ist eine ganz irrige Ansicht, die unter vielen „Grado-Besuchern“ kursiert, daß Sannbäder — oder überhaupt „Eiswasser“! — die Wirkung des Meerbades aufheben und daß man acht bis vierzehn Tage nicht baden soll. Im Gegenteil empfiehlt sich zur Nachtur gerade das Sannbad. Bekanntlich wird durch die Meerbäder der Adria der Magen stark angegriffen; hingegen üben die Sannbäder auf denselben eine stärkende Wirkung aus. Tatsächlich sind alle Besucher des Meerbades „Grado“ hochbefriedigt von den wohltätigen Wirkungen der herrlichen Sannbäder. — Besondere Erwähnung verdient die hiesige Stadtkapelle. Alle Fremden — insbesondere die Wiener — sind über dieselbe voll des Lobes. Nicht allein die Gesamtwirkung, der Vortrag, das Zusammenspiel, sondern auch die Auswahl der Stücke, überhaupt die Zusammensetzung des Programms, wie auch die Leitung finden allgemeinen Beifall. Der Kapellmeister wie auch die einzelnen Musiker, z. B. Cello, Primgeige, Flöte, Bläser zc., alle verdienen als Künstler vollste Anerkennung; selbstverständlich auch die verdienstvolle Leitung des Musikvereines. — Einer der beliebtesten Ausflugsorte ist die Burgruine. Leider geht diese einem sichtbar raschen Zerfall entgegen, welcher bei allen Fremden lebhaftes Bedauern hervorruft. Neuerdings ist wieder ein großer Mauerstein eingestürzt; der Weg ist dadurch zum Teil versperrt und das Passieren geradezu lebensgefährlich. Auch an manch anderen Stellen der vorderen

mögen, doch zu gering für zwei — und hätte sie auf mich wartend verdorren sollen? — Sie wollte warten, aber — ich kannte mich! — Ich konnte nimmer studieren und zog in den Wäldern herum. Da stimmte sie zu dem „Vergessen — Verloren!“ Nur einen letzten — den einzigen — Kuß erbetelte ich zur immerwährenden Wegzehung, die ich von ihren Lippen nehmen wollte! — Sage, wie ein Käggchen sein Junges, nahm ich ihr Köpchen in die Hände und ein scheuer Kuß der Entsagung schwebte auf unseren Lippen. Dann jagte ich fort in die Berge, von deren Pracht ich noch heute den Talbewohnern erzähle und darüber schreibe, kärglich mein Leben fristend.“

Der Jüngling hatte geendet. Das schwarzlockige Mädchen fuhr ihm über die Wange: „Siehst, nicht einmal das einzig verbliebene Ideal konnte ich dir nennen! Ideale bleiben eben Ideale! — Komm, sei mir gut!“ Dabei gab sie ihm einen leichten Streich auf die Wange.

Da wachte der Jüngling auf; ein Eichhörnchen hatte einen Zapfen fallen gelassen, der den Schlafenden im Gesichte gestreift hatte. Mißmutig nahm er der Bergwandlerin seinen Rucksack auf und eilte deren höheren Gegenden zu.

Ruine erscheint der Zustand gefahrdrohend. Nur eine gründliche Restaurierung wird die Erhaltung der Burg ruine ermöglichen. Die Erhaltung dieses historischen Denkmals aus der großen Vergangenheit ist nicht übersehen werden. Beseitigung Bedauern erregt auch die Nichteröffnung des vom Muffelvereine erbauten neuen, notwendigen deutschen Gasthauses. Sollte die Regierung beziehungsweise die Gewerbebehörde aus einseitigen, slavischen Rücksichten die Erteilung der Konzession verschleppen? Das wäre an diesem Ort ungerechtfertigt, da daselbst tatsächlich ein allgemeines Bedürfnis für die deutschen Bewohner und insbesondere für die vielen Fremden besteht. Die Regierung ist ja sonst über Bedarf freigebig mit der Erteilung von Konzessionen! Jedenfalls bedeutet diese Verschleppung eine schwere Schädigung, welche berechtigten Anmut erregen muß. — Es sei noch erwähnt, daß die Wiederbepflanzung des Bismarckplatzes mit Platanen der Erwägung wert wäre. Die Bepflanzung würde auf jeden Fremden einen günstigen Eindruck hervorrufen und eine Verschönerung bedeuten. — Zum Schluß noch ein Wort über die Kirchenverhältnisse. Bei jedem Fremden ruft es großes Befremden hervor, daß alle Kirchen nur slavische Aufschriften tragen. Schon an der Schwelle ist es deutlich sichtbar, daß es in diesen Kirchen keinen deutschen Gott, sondern nur einen slavisch-römischen gibt. Für den Deutschen gibt es in diesen sonst der Liebe geweihten Stätten nur Anfeindung; er ist und bleibt darin nur ein geduldeter Fremdling. Derselbe Eindruck bleibt auch in der sogenannten deutschen Kirche derselbe. Wer anders denkt, gibt sich einer argen Selbsttäuschung hin. Hier lernt der Fremde, namentlich der Wiener, erst erkennen, wie berechtigt die „Los von Rom“-Frage ist. So mancher Sommergast hat sich an den Predigten des Pfarrers May erbaut, hat den Gott der Liebe und des Friedens im protestantischen Kirchlein — in der einzig wahren deutschen Kirche — wieder gefunden. Auch ihm sei hier im Namen der vielen Sommergäste herzlichster Dank gesagt. Ein Wiener.

Schuhmacherversammlung. Am 21. d. Mts. fand in Hotel Post eine freie Versammlung der Schuhmachermeister des Gerichtsbezirkes Cilli statt, welche den Zweck hatte, Beratungen zur Behebung der mißlichen wirtschaftlichen Lage des Schuhmachergewerbes in der gegenwärtigen Zeit zu pflegen. Der Vorsitz wurde dem Schuhmachermeister Johann Berna übertragen, welcher dem Schuhmachermeister Mathias Morn das Wort zur Berichterstattung im Gegenstande erteilte. Herr Morn führt aus, daß für die Schuhmachermeister eine Zeit gekommen ist, in der sie gezwungen sind, schwer um ihr Dasein zu ringen, weil die Lederpreise hoch gestiegen sind und der Wettbewerb ein sehr großer ist. Diese mißliche wirtschaftliche Lage des Schuhmachergewerbes kann nur durch das Zusammenwirken der vereinten Kräfte behoben werden, daher die Sache einer eingehenden ernstlichen Erwägung und Beratung unterzogen und entsprechende Beschlüsse gefaßt werden müssen. Das Leder sei im Preise um 15, 20, 25 und auch 30 Prozent gestiegen. Die Preise steigen in allen Lederarten fort; die Preise der Schuhwaren seien die gleichen geblieben. Wenn aber schon einzelne Kunden zu bewegen sind, für ein paar Halbstiefel um 40 h mehr zu bezahlen als früher, so sei damit noch nichts geholfen, denn für ein paar Stiefel koste das Oberleder aus einer etwas stärkeren Kuhhaut um 1 K 60 h bis 2 K mehr, ebenso kosten die Brandsohlen und Sohlen und dergl. um beiläufig 80 h bis zu 1 K mehr. Es verteuere sich daher das Rohmaterial gegenüber den früheren Preisen um 2 K 40 h bis zu 3 K; das gleiche gelte auch für die übrigen Schuhsorten. Man könne nicht jeder Kundschafft im Einzelnen die Steigerung der Lederpreise klar machen, weil dies zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Um aber die Bevölkerung darüber aufzuklären, daß sowohl die Lederpreise als auch die Preise sämtlicher Rohmaterialien und des Zugehörigen im fortwährenden Steigen begriffen sind und daß es dem Schuhmacher nicht mehr möglich ist, die Erzeugnisse um den bisherigen Kostenpreis zu liefern, erscheine es angezeigt, eine Entschließung zu fassen und in der Presse zu veröffentlichen, wie dies seitens mehrerer Genossenschaften in verschiedenen Orten geschehen ist. Er, Redner, beantrage folgende Entschließung: „Die heute in Cilli tagende Schuhmachermeister-Versammlung aus dem Gerichtsbezirke Cilli stellt fest, daß die Lederpreise, sowie die Preise sämtlicher Rohmaterialien in so währendem Steigen begriffen sind und gerade in der letzten Zeit eine weitere Erhöhung erfahren haben. Es ist daher den Schuhmachern unmöglich, ihre Erzeugnisse um den bisherigen Preis zu liefern. Die Versammlung appelliert

an die Bevölkerung, sie möge bei Bestellungen, wie beim Kaufe im eigenen Interesse weniger auf den Preis als vielmehr auf die solide Anfertigung und Güte der Waren sehen und somit einen Preis bewilligen, der es auch den Schuhmachern möglich macht, weiter zu bestehen. Diese Entschließung ward einstimmig angenommen und es wurde weiteres über Antrag des Herrn Kolschel beschlossen, daß von dieser Entschließung sämtliche Meister des Gerichtsbezirkes Cilli wie überhaupt die gesamte Bevölkerung durch Maueranschlag in Kenntnis zu setzen sei. Hierauf führt Herr Morn weiteres aus, daß dem Schuhmachergewerbe durch die Trödler eine sehr große Konkurrenz gemacht werde. Die Trödlerei sei als Handelsgewerbe anzusehen, der Inhaber eines Handelsgewerbes darf aber die handwerksmäßige Herstellung der Schuhwaren nur dann betreiben, wenn er den Vorschriften des § 14 der Gewerbeordnung bezüglich der handwerksmäßigen Gewerbe entsprochen hat. Es ist bekannt, daß die Trödler im Hause oder außer dem Hause Schuhmachergehilfen halten und neue Schuhwaren erzeugen lassen. Der Inhaber eines Handelsgewerbes darf nur dann die handwerksmäßige Herstellung von Schuhwaren betreiben, wenn er den gesetzmäßigen Befähigungsnachweis erbracht hat. Wenn aber schon gestattet werden sollte, daß ein Trödler neue Schuhwaren durch Schuhmachergehilfen herstellen läßt, so müßte derselbe seine Gehilfen bei der zuständigen Genossenschaft anmelden und auch für Krankheit versichern; ferner müßte der Trödler bei der Steuereinkennung die Zahl der Gehilfen genau angeben, ebenso wieviel Schuhwaren dieselben erzeugen, und wieviel jährlich verkauft wird. Wenn dieser Verpflichtung nachgekommen würde, dann würde den Trödlern ein höherer Erwerbsteuersatz bemessen werden und infolge der Aufteilung würden die Schuhmachermeister um diesen Betrag weniger zu bezahlen haben. Jetzt zahle nur der Schuhmacher die Steuern, während das Hauptgeschäft mit Schuhwaren der Trödler mache. Auch auf dem platten Lande üben das Schuhmachergewerbe sehr viele Personen aus, die keine Gewerbesteuer entrichten. Diese unberechtigten Schuhmacher fügen dem Schuhmachergewerbe einen bedeutenden Schaden zu, weil der Steuerträger die Ware nicht so billig erzeugen und liefern kann und damit mit dem nicht besteuerten Schuhmacher auch nicht konkurrieren kann. Gewerbetreibende, die vorher mit 4—5 Gehilfen arbeiteten, haben derzeit kaum für 1 oder 2 Gehilfen Beschäftigung; dieselben haben dem Staate Steuern, dem Lande, Bezirke, den Gemeinden und der Gewerbelammer Umlagen zu zahlen, das Geschäft gehe aber ständig zurück. Dem ehrlichen Gewerbetreibenden stehe trotz eines eisernen Fleißes und aller Anstrengung für das Alter der Bettelstab bevor. Es soll nicht gestattet werden, daß jedermann nach Willkür das Schuhmachergewerbe betreiben dürfe; dies sei als Gewerbeordnung zu betrachten. Die Gewerbebehörden sollen diesfalls Ordnung schaffen und die Versammlung soll sich an die Handels- und Gewerbelammer in Graz wenden, mit der Bitte, sie möge in Erwägung der dargelegten Verhältnisse gegen den freien unbefugten Betrieb des Schuhmachergewerbes bei der Regierung Einsprache erheben. Kaufleute, Greisler und Trödler verkaufen Schuhwaren und der Schuhmacher selbst hat kein Geschäft. Nachdem der Redner die mißliche Lage des Schuhmachergewerbes noch in eingehender Weise geschildert hatte, beantragte er die Fassung folgender Entschließung: Die heute tagende Schuhmachermeister-Versammlung richtet an die Handels- und Gewerbelammer die wohlbegründete Bitte, sie möge in Erwägung der mißlichen Verhältnisse im Schuhmachergewerbe bei der k. k. Statthalterei gegen den freien Betrieb dieses Gewerbes dringend protestieren, weil die Existenz der Schuhmacher in Frage gestellt wird. Der Gewerbeförderungsdienst des k. k. Handelsministeriums hat an der Förderung des Gewerbes mitgewirkt, dringend geboten erscheint es aber auch, daß durch staatliche Organe, welche berufen sind, an der Förderung des Handwerkes mitzuwirken, der freie Betrieb eingestellt wird. (Wird allgemein angenommen.)

Selig sind die Armen im Geiste. Die Kerzelweiber und Betschwesteren steigen mit entzückten triumphierenden Gesichtern herum. Wiederum einmal hat ihr Glaube Wunder gewirkt. Wiederum hat sich die Hand Gottes aus den Wolken hervorgestreckt und erkennen lassen, daß die katholischen Prediger seine Lieblinge sind, an denen er sein Wohlgefallen hat. Es herrscht nämlich hier in der geistigen Nacht der Betschwesteren der felsenfeste Glaube, daß Gott es regnen lasse, sobald die Missionspredigten am Josefsberge ihren Beginn nehmen u. zw. aus dem

alleinigen Grunde, damit die Landleute von ihren Arbeiten abkommen und den Predigten lauschen können. Und wirklich hat es auch heuer zu dieser Zeit zu regnen begonnen. Nun wird es sich niemand nehmen lassen, daß dies in den Missionspredigten am Josefsberge seine Ursache habe. Das ist kein Glaube, auch kein Aberglaube mehr, das ist einfach potenzierte Dummheit.

Freundliche Einladung an die Besuche des Salzburger Gewerbetages. Es geht mit folgendem Schreiben zur Veröffentlichung zu: Aufserordentlich erfreut über die rege Tätigkeit des steirischen Siebener Ausschusses, beziehungsweise der ganzen steirischen Gewerbe-Organisation, welche auch in unserer Stadt ein lebhaftes Echo gefunden hat, bin ich von einer Anzahl hiesiger Gewerbetreibender beauftragt, da ich selbst ein Steierer bin (Gonobitzer) meine Landsleute, die sich an der oberwähnten Tagung beteiligen, zu einem Besuche unserer so schön gelegenen Stadt Hallein freundlichst einzuladen. Indem ich hiemit der angenehmen Pflicht nachkomme, diene den Herren, welche sich zu diesem Besuche entschließen wollen zur Kenntnis, daß Hallein in 30 Minuten von Salzburg zu erreichen ist, in einer herrlichen Umgebung liegend, äußerst lohnende Fußpartien und Ausflüge ins benachbarte Bayern (25 Minuten zur Grenze) bietet. Für einen freundlichen Empfang und regen Anschluß der hiesigen Gewerbetreibenden dürfen die Herren im Vorhinein versichert sein. Mit deutschem Gruß! Alois Kalschegg.

Bohisch-Sauerbrunn. (Dester. Gesellschaft vom Weißen Kreuze.) Wie alljährlich, fand auch in dieser Kurzeit im reizend gelegenen landschaftlichen Kurort Bohisch-Sauerbrunn am 17. August eine würdige Vorfeier des Geburtsfestes des Kaisers statt, welche mit einem vom Kommandanten des hiesigen Militärkurhauses der Dester. Gesellschaft vom Weißen Kreuze Herrn Anton Gajzel Edl. v. Sotladol zusammengestellten Festkonzerte ihren Anfang nahm. Eröffnet wurde daselbst mit der Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ und kam unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Stahl zur anerkanntwertigen Wirkung. — Die Vorführung der übrigen Nummern der Vortragordnung befriedigte die zahlreich erschienene Zuhörerschaft in sichtlichster Weise und gab vielfachen Anlaß zu lebhaften Beifallsbezeugungen. — Ein stimmungsvoller, auf den Anlaß des Konzertes hinweisender „Prolog“, bei dessen letzten Worten die vortragende junge Dame die Büste des Kaisers mit einem frischen Lorbeerkranz schmückte, wurde von dem Fräulein Stephanie Gajzel Edl. v. Sotladol mit warmer Betonung und verständnisvoll gesprochen. Aufrichtiger Beifall folgte der oratorischen Leistung des Fräuleins. — Der übrige Teil des Programmes bestand nebst Instrumentalstücken aus Viedervorträgen der Frau Dela-Mardina Englisch, einer mit recht sympathischer Stimme begabten Dame, und des Herrn Hans Legat, beide aus Graz. Letzterer, im Besitze einer schönen, klangvollen Tenorstimme, wurde — sowie auch Frau Mardina — durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. — In einem musikalischen Ensemble hatten sich die Pianisten Fräulein Raringer aus Laibach und die Herren Baurat und Gentili — die beiden letzteren Mitglieder der Kurkapelle — vereinigt. Sie brachten den ersten Satz des Mendelssohn'schen D-moll-Trios zu Gehör und verdienten sich durch die exakte Ausführung vollauf den herzlich gespendeten Dank des Publikums. — Fräulein Karniger machte sich außerdem noch als Solistin durch den außerordentlich temperamentoollen Vortrag von Bizet's Rigoleito-Paraphrase sehr vorteilhaft bemerkbar. Sichtlich verdienter Beifall lohnte ihre brillante Leistung. — Herr Adolf Brantsovich, der Klavierbegleiter des Abends, entledigte sich der heiklen Aufgabe mit anerkanntem Eifer und Geschick. — Das Festkonzert sowie die nachmittags veranstaltete „Lombola“ fanden zu Gunsten der Dester. Gesellschaft vom Weißen Kreuze statt und ergab ein sehr nennenswertes Reinerträgnis. Nach Schluß des Festkonzertes wurde am festlich dekorierten Kurplaz ein brillantes „Feuerwerk“ von Herrn J. Winkovich aus Graz abgebrannt. — Am 18. August um halb 10 Uhr fand der Festgottesdienst statt, welchem die hier anwesenden Generale, Stabs- u. Oberoffiziere, die Kurdirektion, die Gemeindevertretung und eine große Anzahl der Kurgesellschaft beiwohnten. — Um ein Uhr fand im Speisesaale der I. Kur-Restaurations ein Offiziersdiner statt, an welchem auch der Herr Chefarzt des Militär-Kurhauses k. k. Sanitätsrat Dr. Hoisel und der Direktor der Landes-Kuranstalt Herr Landessekretär Dr. Mully teilnahmen. Mit dem Abend um 9 Uhr stattgefundenen üblichen Elite-Kaiserball schloß die glänzend veranstaltete Kaiser-Feierlichkeit.

Polltrau. (Todesfall.) Am 20. d. M. wurde Herr Clemens Neumüller der älteste Veteran und Grundbesitzer des Marktes Polltrau zur ewigen Ruhe bestattet. Derselbe war ein ehrenwerter allenthalben beliebter und geschätzter Mann. Ehre seinem Andenken!

Tüffer. (Missbrauch der Kanzel.) Aus Reischitsch bei Tüffer wird uns unterm 22. August geschrieben: Große Augen machten die Kirchenbesucher bei der gestrigen Frühpredigt des bekannten Tüfferer-Helkaplans und Deutschenfreffers Bozina, als er ihnen von der Kanzel herab einbringlich ans Herz legte, in der Wahl der Gasthäuser vorsichtig zu sein und ihnen die slovenische Bierhalle wärmstens anempfehl. Gleichzeitig machte er sie auf die gestern dort abgehaltene Theatervorstellung des Cyrill- und Method-Vereines aufmerksam, der sie recht zahlreich anwohnen sollten. Herr Bozina wirkte bei dieser Vorstellung auch mit — als Koulissenchieber. Daß bei dieser Vorstellung zumeist Diensthöten etc. waren, ist einleuchtend, denn die vernünftigen Bauern bleiben zumeist aus — auch nicht zu verwundern, wenn sie von der Kanzel aus mit einer Theater-Einladung traktiert werden. Für das gestrige Theater hat sich der Tüfferer slovenische Kaufmann Cimperšek sehr interessiert — ebenso sehr, wie um die Vergrößerung seines Kundenkreises durch Deutsche, denen er seine Waren gerne anbietet. Wie lange wird der Fürstbischof Napotnik den Heher Bozina noch in Tüffer belassen? Oder hat etwa der Oberhirt an dem empörenden Treiben dieses Menschen sein besonderes Wohlgefallen?

Bölsan. (Bergmannstod.) Am 10. d. verunglückte der 36jährige Bergarbeiter Ferdinand Skornšek im Kohlenbergwerk von Skalis, während er in der Grube mit dem Abbau beschäftigt war, dadurch, daß sich Stückkohlen lösten und ihn trafen, wodurch dessen Tod eintrat.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen
 bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel.** Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. 9115

Behördlich konzessionierte
Erziehungs-Anstalt
 Oeffentliche Realschule, Vorbereitungsklasse,
 Zeugnisse staatsgiltig.
Arthur Speneder
 Wien, XV., Neubaugürtel 36.
 Gegründet 1849. 9128

„Le Griffon“
 bestes französisches Zigarettenpapier.
 — Ueberall zu haben. — 9295

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI. 9065

(Keil's Strohputz) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohputz ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. — 9

FRIDENO
 Eau de Frideno pure, per Flacon K 5.—, Spezialität gegen Runzeln, Falten und Unreinlichkeiten der Haut.
Hygienische Kinderpräparate: 9264
Kinder-Mundwasser K 1.—, neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Kinderpflege, zur Pflege des Mundes und der Zähne, zur Verhütung der Infektionskrankheiten, wie: Masern, Scharlach, Diphtheritis etc.
Kinder-Crème K 1.20, gegen Wundsein der Säuglinge.
Streupulver K —.30, das Beste für die kindliche Haut. Prospekte mit zahlreichen ärztlichen Gutachten gratis und franko.
 In den Kinderspitälern eingeführt.
 Atteste eingelangt von Herzogin von Baena, Baronin Gorizzuti, Baronin Rothschild, Herzogin von Manchester etc. Ausserdem Atteste von hervorragenden ärztlichen Autoritäten.
 Erhältlich in allen besseren Apotheken und Parfümerien sowie im
Generaldepot, Wien I., Graben 28.
 In Cilli erhältlich in der Drogerie **Fiedler, Bahnhof.**

Viel Geld ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Vorhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. etc. zubaufe färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke die gefelich geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und tegethofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI. Ballgasse 34.

Villa Carola
 in Tüffer 9822
 vis-à-vis des Bahnhofes ist **sogleich** preiswert zu verkaufen. Ebenso auch **Möbel**. — Anzufragen dortselbst.

Kostplatz
 für ein oder zwei Bürgerschülerinnen mit Klavierbenützung. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9819

Oekonom
 sucht einen Posten. Anzufragen in der **Dienst-Wermittlung Hüttig,** Cilli, Hauptplatz. 9820

Ein Gewölbe
 zu vermieten. 9821
Grazerstrasse 23.

Elegante Wohnung
 mit Gasbeleuchtung, sechs Fenster Front und Balkon, Vorgarten, staubfreie Lage, ist zu vermieten 9822
Karoblinengasse Nr. 11.

Zu verkaufen! 9684
 3 Stück einflügelige Türen,
 3 englische Klosets.
Theatergasse Nr. 4

MÖBEL
 2 Betten, 1 Spiegel, 2 Kasten,
 1 Tisch sind billig zu verkaufen.
Kirchplatz 4, I. St. 9824

Schülerin
 aus besserem Hause, wird von einem kinderlosen Ehepaar in sorgsame Pflege und Erziehung genommen.
 Adresse: **A. Pangertz, CILLI,** Hauptplatz Nr. 20. 9825

Ein schönes Lokal
 mit 2 Zimmern in einer belebten Gasse in Cilli, geeignet für eine Greislerie etc. mit Kelleranteil und Kohlenschuppen ist sogleich zu verpachten. — Alles Nähere mündlich. Wo, sagt die Verwaltung dieses Blattes. 9829

Jüngeres Dienstmädchen
 wird aufgenommen. 9830
Langenfeld Nr. 1a.

Erklärung! 9831
 Um Missverständnissen vorzubeugen erkläre ich hiemit, dass meine Warnung, veröffentlicht in der „Deutschen Wacht“ Nr. 63 vom 6. d. M., nicht gegen meine Familie, für die ich selbstverständlich nach wie vor jede Rechnung begleichen will, gerichtet war, sondern dass ich infolge eines besonderen Vorfalles veranlasst wurde, zur Vermeidung von unliebsamen Verwechslung meines Namens jene Warnung zu veröffentlichen.
Franz Kalan, Privatbeamter in Cilli.

Ein Dekorations-Sofa, 9828
ein schöner Luster (sechsamig)
eine Federmatratze,
zwei Gartentische und ein Waschtisch
 werden verkauft: **Villa Santa Clara.**

Lehrjunge 9826
 aus besserem Hause wird aufgenommen. Anzufragen bei Herrn **Johann Josek, Cilli, Hauptplatz.**

Heu, Stroh, Hafer 9788
kauft zu höchsten Preisen
gegen Baarzahlung
Carl Teppi, Cilli.

Zum Einkaufe
 von **Hopfen** 9775
 empfiehlt sich den Herren Käufern gegen mässige Provision
Franz Marinschek
 Cilli, Grazerstrasse 4.

Eine tüchtige **Köchin** 9805
 welche die häuslichen Arbeiten mit verrichtet, der deutschen Sprache mächtig ist, wird zu einer kleinen Familie nach Karlsruhe gesucht. Lohn 20 Kronen, bei tüchtiger Führung mehr. Eintritt 1. oder 15. Oktober. (Reise wird in 3 Jahren vergütet. Alles Nähere zu erfragen **Hauptplatz 10, I. Stock.** 9805

Baumeister Franz Derwuschek
MARBURG a. D., Reiserstrasse 26
 übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.
 Empfiehlt zur **Saison 1904** 9351
Schöne preiswürdige Bauplätze
 in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.
Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
 werden unter den normalen Preisen abgegeben.
Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.
 Uebernahme von **Gewölbböden** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bauschlosserarbeiten** in solidester Ausführung.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schärffähigkeit empfiehlt **Fritz's Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche b. Solingen, D.R.** Nur bei mir G.M. zu haben.
 Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25, Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1.— bis M. 1.80, Rasierpinsel, Rasierseifen à M. —.50, Seifermasse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 8.—, Gefäßziehtaste 1. Etui à M. 2.50
 Versand geg. Nachn. Katalog mit über 3000 Abbild. bitte zu verlangen franko u. uncost.

Edelweiss-Crème!
 Sommersprossen und Hautunreinheiten verschwinden
 nach kurzem Gebrauche!
 Fabrikant: Otto KLEMENT, INNSBRUCK, emer. Apotheker.
 In Gili erhältlich bei: J. Fiedler, Drogerie zum „goldenen Kreuz“, Bahnhofgasse 7.

Die grossartigste Erfindung für Teintpflege!
 Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich bestätigt.

- Apelblütenkölnerwasser
- Edelweissmilch
- Gereinigte Oelseife
- Apelblütenpuder
- Edelweissfettpulver

Der Mehlverschleiss

der Stadtmühle Cilli

wurde Rathausgasse Nr. 11 eröffnet.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Stadtmühle Cilli.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, irgend Jemanden auf den Namen Jonke oder Lessiak Geld oder Geldeswert zu verabfolgen, da ich in keinem Falle Zahlerin bin.

Marie Lessiak, verw. Jonke
 9814 Kantineurin in Cilli.

Ein Kommis und ein Lehrling

beider Landessprachen mächtig, ehrlich, werden sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung V. M. Jaklin, Reifnitz in Krain. 9808

Ein Pächter

oder tüchtiger verrechnender Wirt, dessen Frau eine gute Köchin ist, wird ab 15. November d. J. für die

Schlachthaus - Restauration „zur grünen Wiese“

in Cilli gesucht. Auch ist der ganze Besitz samt Gasthaus - Konzession preiswürdig zu verkaufen. Weiters ist dortselbst eine

schöne Wohnung

bestehend aus einem Zimmer, Kabinett, Küche nebst Zubehör zu vermieten. Auskunft erteilt der Eigentümer. 9811

Nebenverdienst!

Keine Versicherung! Keine Bücher!

Beamten — selbst in den kleinsten Provinzstädten — in Stellung bei Fabriken, Sparkassen, Advokaten od. Militärbehörden, bietet sich

mütheloser Nebenverdienst

Nur detaillierte Offerte sub: „Solide Basis XX“ an Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 2, werden berücksichtigt.

Alte Türen, Fenster, Stellagen etc.

sind billig zu verkaufen. Anfragen an die Verw. d. Bl.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Karol Rebek, Bahnhofstrasse 32 in Laibach. 7842

Auffallend



ist die grosse Haltbarkeit u. d. schöne Glanz des Leders bei Gebrauch von Fernolendt-Schuhwische od. Fernolendt-Glanzerème „Nigrin“ in weisser, gelber oder schwarzer Farbe. Ueberall erhältlich.

Kais. kön. priv. Fabrik Gegründet 1832. ST. FERNOLENDT k. u. k. Hoflieferant. Fabriks-Niederlage: Wien I. Schulerstrasse Nr. 21. 9069

Knorr's Erbswurst

delikate fix und fertige Erbsensuppe. Praktisch für jede Hausfrau, unentbehrlich für alleinstehende Personen, Forstleute, Jäger, Touristen und Offiziere in Manövern. Knorr's Suppentafeln, fertige Suppen, nur mit Wasser zu bereiten in 30 verschiedenen Sorten. Ueberall zu haben. 9830

Handelsakademie in Innsbruck

Das Schuljahr 1904/5 beginnt am 16. September. Das Schulgeld beträgt 120 Kronen. Sämtliche Absolventen der Akademie besitzen das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienste. (Die erste Klasse der dreiklassigen Handelsakademie wird im kommenden Schuljahre das letztmal, der Vorbereitungs-Kurs für die vierklassige Handelsakademie zum erstenmale eröffnet.)

Auskünfte erteilt jederzeit Die Direktion der Akademie Sprechstunden während der Ferien Dienstag und Freitag von 9 bis 11 Uhr vormittags. 9580

Hotel Mohr, Cilli

Rendezvous d. Fremden Laibacherstrasse

Schattiger Sitzgarten mit schöner Aussicht. Grosser eleganter Saal. Zwei schöne gedeckte Sommer-Kegelbahnen. Vorzügliche steirische Weine und schmackhafte Küche. — Zu jeder Tageszeit frisches Pilsner Urquell, sowie Reininghauser Märzenbier. Mit allem Komfort ausgestattete Passagierzimmer Eigene Fleischhauerei im Hause. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll Anton Skoberne. 9673